

# Literatur mit barocken Klängen

*Franco Supinos Abschiedslesung wird mit Pino Masullo's Musik zum literarisch-musikalischen Glanzlicht*

**Zu einem literarisch-musikalischen Glanzlicht wurde die Abschiedslesung von Stipendiat Franco Supino am Sonntag im Rathaus. Sein Landsmann Pino Masullo begleitete den Autor mit neapolitanischen Liedern auf der »Chitarra battente«.**

VON ANDREAS BUCHTA

**Hausach.** Seine Abschiedslesung nach drei Monaten Aufenthalt im Hausacher »Molerhiisle« gab Stadtschreiber Franco Supino am Sonntag im gut besetzten Sitzungssaal des Rathauses. Und er hatte, wie es die Tradition will und wie José F. A. Oliver bei der Begrüßung der vielen Gäste erklärte, einen Wunsch offen. Pino Masullo hieß sein Wunschpartner, der seine Lesung auf seiner »Chitarra battente«, einer Barockgitarre aus dem 16. Jahrhundert, begleitete – mit eigenen, an die neapolitanische Volkskunst angelehnten Liedern.

Höchst passend zur »fünften Jahreszeit« begann Pino Masullo mit einem neapolitanischen Fastnachtslied, mit dem die Kinder von Haus zu Haus ziehen, um Essbares zu erbetteln, höchst klangvoll begleitet auf der Barockgitarre und einem Kazoo.

Aus »drei Büchern, die sich mit Migration beschäftigen«, wolle er lesen, kündigte Franco Supino an. Er begann mit »Mein Solothurn« aus »Solothurn liegt am Meer«. Von einem Baby (ihm selbst?) illegaler Ausländer, das es nach Solothurn verschlagen hat, war da die Rede und von der Weststadt, in der die Einheimischen »eh nur Pack« vermuteten: »Solothurner meiden das Revier«. Er aber wolle alle einladen, nach Solothurn zu ziehen – besonders die Millionäre als Sponsoren für dringende



**Stadtschreiber Franco Supino hatte sich für seine Abschiedslesung den Landsmann und Gitarristen Pino Masullo gewünscht.**

Fotos: Andreas Buchta

notwendige Einrichtungen in der Stadt, die es so längst nicht mehr gibt: »Mein Solothurn ist die Welt eines Kindes, die es nicht mehr gibt.«

## »Die Schöne der Welt«

Die »Mutter aller Tarantelle«, ein Liebeslied, in dem es darum geht, eine Frau zu erobern, sang Pino Masullo und begab sich dabei stimmlich in frapierend hohe Lagen. Ein Märchen aus »Die Schöne der Welt« war das nächste Objekt der Lesung des Stadtschreibers, ein Märchen von der großen Liebe und der Flucht

vor dem »Oger« und einem schließlich Happy End.

Dann griff der Musiker zu einem papierbespannten neapolitanischen Tamburin und produzierte darauf Meeresrauschen in allen nur denkbaren Facetten und, in scheinbarer Leichtigkeit, schwindelerregende Tarantella-Rhythmen, gefolgt von dem Schluss des Buches »Ciao amore, ciao«: Es ging um das gleichnamige Lied, das Dalida und Luigi Tenca einst in San Remo sangen und an das die Eltern sich partout nicht erinnern mögen; statt dessen wis-

sen sie noch ganz genau, vom Besuch Anthony Quinns in seiner Heimatstadt Montalto zu berichten.

Zum Abschluss der Abschiedslesung bedankte sich Franco Supino bei allen Hausachern: »Ich hoffe, ich konnte etwas von dem zurückgeben, was ich bekommen habe.« Da konnte José F. A. Oliver ihn sogleich beruhigen: »Du hast uns viel zurückgegeben; du bist ein guter Botschafter des Hausacher Lesenz!«

